

**„Obwohl Rassismus in allen Bereichen der deutschen (Migrations-)Gesellschaft wirkt, ist es nicht leicht, über ihn zu sprechen. Keiner möchte rassistisch sein, und viele Menschen scheuen sich vor dem Begriff.“** (Tupoka Ogette, exit RACISM, rassismuskritisch denken lernen, Unrast-Verlag/Münster, März 2017)

In unseren Fortbildungen zum Thema ‚Rassismus - Rassismuskritik‘ taucht eine Frage zu allererst auf:

**Was ist eigentlich RASSISMUS?**

Was gehört dazu? Was nicht? Wie erkenne ich diesen? Was kann ich tun? Wie dagegen ‚kämpfen‘?

Niemand stellt die Frage, wie rassistisch bin ich eigentlich selbst? Und warum ist das so? Aber dazu später mehr ...

Rassismus liegt immer dann vor, wenn bestimmte Merkmale von Menschen (z.B. Hautfarbe, Herkunft, Religion usw.) mit bestimmten Eigenschaften gekoppelt werden (z.B. wenn von der Herkunft auf geistige Fähigkeiten, sexuelle Präferenzen oder kriminelle Energie geschlossen wird) und durch diese Konstruktion eine Abwertung der ‚Anderen‘ praktiziert wird.

Rassismus teilt Menschen anhand bestimmter Merkmale in höher- und minderwertige Gruppen ein und manifestiert die Überlegenheit der eigenen Gruppe über die anderen. Es geht also um viel mehr als um Vorurteile oder Unwissenheit:

Rassismus rechtfertigt und betreibt Diskriminierung, Abwertung und Ausgrenzung von Schwarzen, POC (People / Person of Colors), Neubürger\_innen, Geflüchteten, Sinti und Roma und vielen anderen Minderheiten.

Rassismus gründet sich auf die pseudowissenschaftliche Theorie aus dem 19. Jahrhundert, dass es ‚reinrassige Menschenrassen‘ gibt, die sich anhand körperlicher Merkmale wie Schädelform, Körperbau oder Hautfarbe in menschliche ‚Rassen‘ unterteilen. Diese ‚Rassenlehre‘ ist durch die genetische Forschung längst widerlegt und der Begriff der ‚Rasse‘ wurde durch den der ‚Kultur‘ ersetzt.

Der Ansatz des ‚Ethnokulturalismus‘ schreibt fest, dass verschiedene Kulturen nicht miteinander leben können, sondern dass jede Kultur unter sich bleiben sollte.

Rassismus und Gewalt entwickeln sich vor allem dort, wo auf dem Hintergrund ungerechter Lebensverhältnisse die einen Vorteil durch Herrschaft, Machtmissbrauch, Ausgrenzung, Abwehr und Diskriminierung schützen wollen und andere ihr Recht auf Teilhabe einfordern. Rassismus ist systemimmanent und dient so zur Verteidigung bestehender Machtverhältnisse.

Deshalb ist Rassismus Gewalt!

Rassismus ist nicht auf bestimmte soziale Gruppen beschränkt, sondern findet sich bei Armen und Reichen, bei Arbeitsplatzbesitzenden und Arbeitslosen; strukturellen und institutionellen Rassismus finden wir in Institutionen wie Polizei, Gerichten, in Schulen und in der Jugendarbeit.

Alltagsrassismus im Alltag ist die Übernahme von Rassismus in alltägliche Situationen durch Denk- und Handlungsformen, die die dahinter liegenden Machtstrukturen stabilisieren und verfestigen. Es handelt sich um einen ununterbrochenen Prozess, in dem Rassismus in all seinen Ausformungen nicht mehr hinterfragt wird, sondern von den dominierenden Gruppen als ‚normal‘ oder allgemeingebräuchliches Verhaltensmuster betrachtet wird.



&&&&&



(,Der Wunsch nicht rassistisch zu sein – Selbstbilder in Bildungskontexten', Prof. Dr. Astrid Messerschmidt, Abschluss-Fachtagung ,Sprache – Macht – Rassismus', 22.10.2014, Diakonie Düsseldorf)

Alltagsrassismus hat sich auch in Sprache etabliert und wird ständig reproduziert. Sprache produziert die entsprechenden Bilder, die sich in Köpfen festsetzen. Wir finden diskriminierende Sprache in Kinderbüchern, in Redewendungen, die nicht nur Neubürger\_innen abwerten.

Wer sich auf rassismuskritische Sprache einstellt, vermisst rassismus-sensible Worte - jeden Tag in Zeitungsartikeln und auch die Tagesthemen-, Tagesschau- bzw. heute-Nachrichten machen da kaum eine Ausnahme.

Im wissenschaftlichen Diskurs wird ,Rassismus' als eine von verschiedenen Formen der ,Diskriminierung' genannt. Andere Formen und Phänomene sind z.B. Mobbing und Abwertungen, Xenophobie, Homophobie, Antiziganismus, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Chauvinismus, Sozialchauvinismus, Sexismus und Abwertung von Obdachlosen und Geflüchteten.

In den Studien zu Rechtsextremismus (Zick, Heitmeyer u.a. ,Deutsche Zustände' 2001 - 2011) wird der Überbegriff von Diskriminierungen und Ausgrenzungen die ,Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit' verwendet, der inzwischen 12 Diskriminierungsphänomene beinhaltet.

Für die Gewalt Akademie Villigst stellt Rassismus die gewalttätigste Form der Diskriminierung und Wurzel des Rechtsextremismus dar und wird deshalb weiterhin für diesen besonders sensibilisieren.

Rechtspopulistische Gruppierungen und Parteien haben hier eine Diskursverschiebung in der Gesellschaft erreicht, die unreflektierten Rassismus gekoppelt mit völkischem Denken zur Normalität erhebt, wozu auch die Medien nicht unerheblich dazu beigetragen haben. Alltagsdiskriminierung erinnert uns täglich daran, dass der Widerstand und der Kampf gegen den Rassismus eine alltägliche Herausforderung für unsere plurale und vielschichtige Gesellschaft bleibt. Die Gewalt Akademie Villigst hat sich deshalb zum Ziel gesetzt Rassismus in allen Bereichen zu überwinden.

### **Was ist tun?**

- **Kritische Selbstreflexion leisten und eigene Abwehrmechanismen hinterfragen**
- **Die eigene Sprache auf rassismuskritische Sprache überprüfen**
- **Andere auf ihre Sprache ansprechen und sich mit Betroffenen solidarisieren**
- **Rassismuskritische Bildungsarbeit verstärken**
- **Rassismus in der deutschen Migrationsgesellschaft in allen (Bildungs-) Kontexten immer wieder thematisieren**
- **Rassismus als Wurzel von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus entlarven**

## **Materialien und Impressionen**

### **21. März 2018 - Internationaler Tag gegen Rassismus**

Am 21. März 1960 wurde eine friedliche Demonstration in Sharpeville in Süd-Afrika in Reaktion auf ein Gesetz über die Apartheid blutig niedergeschlagen und hat 69 Menschen das Leben gekostet.

In Reaktion darauf haben die Vereinten Nationen 1966 den 21. März als ‚Internationalen Tag zur Überwindung von Rassendiskriminierung‘ ausgerufen.

(<http://internationale-wochen-gegen-rassismus.de/2018>)

#### **Hier einige Impressionen von der o.a. Homepage:**

##### **Julia Lemmle**

Coach, Kommunikationstrainerin, Aktivistin bei „Bühnenwatch

"Rassistisches Denken habe ich von klein auf gelernt. Es wurde nur nicht 'Rassismus' genannt, sondern 'Kultur', 'Literatur' oder 'Geschichte'. Es ist schwierig, sich einzugestehen, dass ich deshalb - unbewusst oder sogar gegen meine gute Absicht - Rassismus (re)produziere. Sich mit diesem blinden Fleck auseinanderzusetzen ist aber Grundlage für wirklich solidarisches und anti-rassistisches Handeln."

##### **Hadija Haruna-Oelker**

Initiative Schwarze Menschen in Deutschland e.V. (ISD)

„Ich bin es gewohnt, dass mich andere einordnen, zuordnen, manchmal bestimmten Bildern unterordnen. Ich wünsche mir mehr Menschen, die den Versuch wagen, die bestehenden Machtverhältnisse zu verändern – egal, ob sie selbst von Rassismus betroffen sind oder nicht.“

##### **Harri Stojka**

Österreichischer Jazz-Gitarrist

"Wie es ist, Rom zu sein, weiß niemand, der nicht selbst Rom ist. Du wirst immer erkannt und geoutet. (...) Dann heißt es: Dort sind die Zigeuner, die Unordnung, das Stehlen und der Schmutz. (...) Mein Vater hat Auschwitz-Birkenau überlebt. Das Z in der Tätowierung auf seinem Arm steht für Zigeuner. Ich hasse das Wort."

##### **Stephan J. Kramer**

Bis 2014 Generalsekretär des Zentralrates der Juden in Deutschland

"Offensichtlich fühlte sich der Täter provoziert durch ein sichtbares jüdisches Gebetsbuch. Der Mann drohte uns und ließ uns verstehen, dass er zugeschlagen hätte, wenn die Kinder nicht dabei gewesen wären."

##### **Kübra Gümüşay**

Deutsche Journalistin, Bloggerin, Netzaktivistin

„Wir, die Gesamtgesellschaft, müssen lauter sein als diejenigen, die Hass verbreiten und Ressentiments schüren. Indem wir uns klarer positionieren. Indem wir uns rechtzeitig empören und wachsam sind. Denn wenn sich Menschen für ihre rassistischen Äußerungen nicht mehr schämen, dann sind wir mit unserer Empörung zu spät dran.“

## **Bundes Roma Verband**

„Wir sind hier, weil wir vertrieben, verfolgt und ausgegrenzt werden. Wir fliehen nicht in erster Linie aus wirtschaftlicher Not, sondern wir sind gezwungen unsere Länder zu verlassen – wir fliehen vor Chauvinismus, Rassismus und Nationalismus.“

Dieter Frohloff &  
Siegfried Lorberg-Tamakloe

März 2018